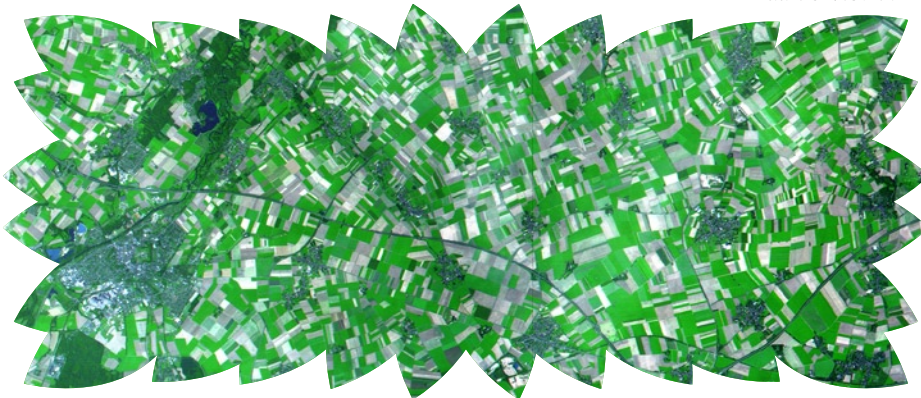


TTN Essay-Preis 2013

Paradoxe Natur. Plädoyer für eine postromantische Ökologie

Das Thema des TTN Essay-Preises 2013 lautete: „Natur verbessern: Grüne Biotechnologie im Zeitalter des Anthropozäns.“ Im Folgenden ist ein Auszug des prämierten Siegertextes des Soziologen Sascha Dickel abgedruckt. Er argumentiert: Der Versuch eines zukunftsfähigen Umgangs mit grüner Biotechnologie ist in einer inneren Widersprüchlichkeit gefangen, welche die klassischen Instrumente der Kritik stumpf werden lässt.

Foto: NASA Visible Earth

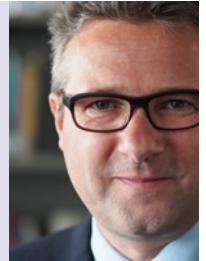


Die Geschichte der Moderne lässt sich als Geschichte der Domestizierung der Natur erzählen. Modernisierung war und ist immer auch De-Naturalisierung. Daran hat sich bis heute nichts Grundlegendes geändert. Die Natur der Moderne ist eine gestaltete, geformte, gemachte Natur. Die Eingriffstiefe und -breite menschlichen Handelns hat gegenwärtig jedoch ein Ausmaß erreicht, das historisch ohne Vorbild ist. Phänomene, die wir klassischerweise als „natürlich“ betrachtet haben, erscheinen zunehmend selbst als Produkt soziotechnischer Praktiken und gesellschaftlicher Entscheidungen. Die Natur wurde zivilisiert und ihrer Natürlichkeit entkleidet. Natur und Gesellschaft sind miteinander verschmolzen. Damit stellt sich in aller Schärfe die Frage, ob der Naturbegriff selbst zu einer bloßen semantischen Hülle geworden ist.

Krise des Natürlichen

Mit der Rede vom Anthropozän eskaliert diese Krise des Natürlichen, wird damit doch angezeigt, dass wir nicht mehr von einem natürlichen, unberührten „Außen“ umgeben sind. Der gesamte Planet (samt seiner Atmosphäre) ist unser Gestaltungsraum geworden. „Außen“ ist nur noch das All. Doch parallel zu der wachsenden Schwierigkeit eine Sphäre der Natur von einer Sphäre des Sozialen und/oder der Technik zu unterscheiden, hat die Sehnsucht nach einer Form von Natürlichkeit einen neuen Höhepunkt erreicht. Diese Sehnsucht zehrt von der Differenz zum Gesellschaftlich-Technischen. Biologisch, ökologisch und nachhaltig soll unsere Nahrung sein. Ein Leben im Einklang mit der Natur ist zu einem Leitbild des guten Lebens schlechthin geworden. Je mehr

Editorial



Es ist eine Binsenweisheit: Komplexe Probleme lassen sich nicht in den Grenzen eines einzelnen wissenschaftlichen Fachs verstehen. Und natürlich auch nicht lösen. Dazu benötigt es einen Forschungsansatz, der sich *interdisziplinär* entwirft. Doch was geschieht, wenn Vertreter unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen über eine gemeinsame Fragestellung beraten?

Am Institut TTN diskutieren Naturwissenschaftler mit Theologen und Philosophen und Sozial- und Kulturwissenschaftler reden mit Ingenieuren. Meist diskutieren wir miteinander, bisweilen redet man aber auch aneinander vorbei. Es gehört zur Eigenart des interdisziplinären Gesprächs, dass die unterschiedlichen Methoden den Zugriff auf das Problem weiten, dabei aber auch entgrenzen. Mit der Folge, dass die Kontexte des Denkens, in denen jeder steckt, die Unterschiede des Fachs deutlicher hervortreten lassen.

Aber es sind ja nicht Fächer, sondern Personen, die hier miteinander reden und gemeinsam nachdenken. Reflexion der Methoden hilft, Geltungsansprüche zu relativieren. Aber um miteinander zu reden, braucht es ein gemeinsames Anliegen. Unser Motto *Ethik interdisziplinär* macht Sinn, wenn es gelingt, Engagement und Perspektivität zu verbinden. Das tut gerade auch der Ethik gut. Denn bei ihr geht es ja nicht einfach um das Ganze, sondern zugleich immer auch um das Individuelle. Und das braucht eben eine spezifische Kultur des Gesprächs.

Ihr

Dr. Stephan Schleissing
Geschäftsführer des Instituts TTN

- 2 | **Prämiert** – Der TTN Essay-Preis 2013
- 3 | **Handreichung** – Organspende und Organtransplantation
- 3 | **Tagung** – Energiewende im ländlichen Raum
- 4 | **Aktuelles aus dem Institut** – Personalien und Veranstaltungen

unser Körper von Künstlichkeiten umgeben und durchdrungen wird, desto eher sollen die Produkte, die ihm zu Leibe rücken, das Siegel der Natürlichkeit tragen. Gerade die hochtechnisierten Agrar- und Hygieneindustrien versuchen, so natürlich wie möglich zu erscheinen – und wir lassen uns bereitwillig davon verführen.

Natur als außersoziale Tradition

Da Natur kaum mehr in der Lage ist, die Außengrenzen der Gesellschaft zu markieren, erscheint ihre symbolische Strahlkraft hochgradig erklärungsbedürftig. Denn wenn der Gesellschaftsraum und der Naturraum kaum mehr unterscheidbar sind, wie ist dann die hohe Wertschätzung des Natürlichen zu deuten? Der Techniksoziologe Ingo Schulz-Schaeffer weist darauf hin, dass mittlerweile „das Attribut ‚natürlich‘ als Gegenbegriff für alles das [fungiert], was als verändernder Eingriff in gewohnte und als unproblematisch vorausgesetzte Lebensumstände thematisiert wird. Der Begriff der Natur verschmilzt mit dem Begriff der Tradition“¹. Angesichts der zunehmenden Unmöglichkeit, Natur *quasi-räumlich* von einer kulturellen oder technischen Sphäre abzugrenzen, wird Natur damit immer mehr zu einem *zeitlichen* Begriff. Mit seiner Hilfe wird die Sphäre des Gewohnten und traditionell Erwarteten von den Unwägbarkeiten einer unbekannteren Zukunft kulturell geschützt. Wer sich heute auf Natürlichkeit beruft, meint eigentlich die Vertrautheit der *Lebenswelt*. Im Prozess der Modernisierung wird die Lebenswelt jedoch selbst als kontingent erfahren und damit problematisierbar. Je weiter nämlich in der Moderne Sinnsphären auseinanderdriften und die eigene



Foto: Wikipedia Commons

Kultur als Kultur unter anderen begriffen werden muss, desto eher wird deutlich, dass die eigenen Vertrautheiten die Unvertrautheiten der Anderen sind – und umgekehrt.

Der Rückgriff auf Natürlichkeit zur Verteidigung lebensweltlicher Vertrautheiten erscheint so in einem neuen Licht. Natur verschafft einen sozial kaum verhandelbaren Maßstab, der jenseits der Kontingenzen des Sozialen zu liegen scheint. Da dieses „Jenseits“ aber nicht (mehr) in einem gegenwärtigen „Außen“ gefunden werden kann, wird Natur eine Form von Tradition – aber nicht zu irgendeiner Tradition. Als moderner Wert betritt Natur den gesellschaftlichen Diskursraum nicht als kulturell kontingente Tradition (neben anderen Traditionen). Natur fungiert heute vielmehr als symbolischer Marker für eine ehemals heile, vormoderne Ordnung der Dinge. Sie bietet Identifikationspotenzial jenseits aller kulturellen Kontingenzen. Sie ist die Tradition der Moderne schlechthin geworden. Mit dem Streben nach Natürlichkeit wird Vertrautes in der Vergangen-

heit gesucht, um die Zukunft (als Zone des Unvertrauten) zu vermeiden. Natürlichkeit ist das neue Leitbild eines über alle sozialen Grenzen hinweg anschlussfähigen Konservatismus.

Ökologische Konsequenzen

Je mehr Natürlichkeit als Wert zu einem zeitlichen Begriff wird, desto mehr bedient er lediglich konservative Abwehrreflexive. Die Flucht in eine romantisierte Vergangenheit hilft in einer durch und durch technisierten Welt nicht mehr weiter. Die Ökologie des 20. Jahrhunderts hat der romantischen Idee der natürlichen Ordnung ihre eigene Erfolgsgeschichte zu verdanken. Eine Ökologie des 21. Jahrhunderts sollte sich jedoch der Grenzen von Natürlichkeitsvorstellungen bewusst sein, sich von ihren romantischen Wurzeln befreien und die Gegenwart anthropozäner Verhältnisse anerkennen. Eine tragfähige Alternative liegt im Begriff der Nachhaltigkeit. Dieser ist in die Zukunft gerichtet, nicht in eine (idealisierte) Vergangenheit. Die dringend notwendigen Diskurse um eine zukunftsfähige Gestaltung der Gesellschaft, die in der Lage ist, Vielfalt zu bewahren, Möglichkeiten offen zu halten und resiliente Systeme zu konstruieren, können ohne den Rückgriff auf (scheinbar) natürliche Ordnungen geführt werden. Doch nötigt ein Verzicht auf die Natürlichkeitssemantik noch lange nicht zum Verzicht auf eine kritische Reflexion von Technologien. Eine Ökologie des Anthropozäns müsste gleichwohl darauf verzichten, Technologien aufgrund ihrer „Widernatürlichkeit“ zu diskreditieren. Es mag dann weiterhin plausibel sein, Irritationen der Lebenswelt zum Anlass zu nehmen, Technologien überhaupt erst einmal kritisch zu hinterfragen, auf ihre Implikationen auszu-leuchten und die Fragen zu stellen, auf die es ankommt: Wem nützt eine Technik? Wem schadet sie? Welche Nebenfolgen sind zu erwarten? Genügt unser Wissen, um Gefahren abschätzen zu können? Eine Ökologie des 21. Jahrhunderts könnte eine Ökologie der Vielfalt sein. Ihr Thema wäre nicht nur die Tier- und Pflanzenwelt, sondern auch die Ökologie von Informationssystemen und sozialen Praktiken. Sie wäre nicht nur eine Soziale Ökologie, sondern eine Sozio-Technische Ökologie. Eine solche Ökologie müsste verstehen, dass das, was als natürlich gilt, noch lange nicht nachhaltig sein muss – und umgekehrt.

■ Von Sascha Dickel

Neue digitale Publikationsreihe



TTN edition

Das Institut TTN startet mit „TTN edition“ eine eigene digitale Publikationsreihe. Veröffentlicht werden Texte und Beiträge, die anregungsreiche und überzeugende Gedanken und Argumente zum weiten Themenfeld der angewandten Ethik sowie zu den TTN Schwerpunkten ausarbeiten.

Den Anfang macht der TTN Essay-Preis: In der ersten Ausgabe von „TTN edition“ findet sich der Preisträgertext von Sascha Dickel in ungekürzter Länge; darüber hinaus die eingereichten Essays von Martin Beckstein und David Ludwig, die die Jury ebenfalls für eine Publikation empfohlen hat.

Alle Informationen zum Essay-Preis wie auch zu „TTN edition“ sind online abrufbar.

➔ www.ttn-institut.de/TTNedition

➔ www.ttn-institut.de/essay-preis

¹Schulz-Schaeffer, Ingo (2000): *Sozialtheorie der Technik*. Frankfurt am Main, New York, S. 36.

Handreichung

„leben und sterben im Herrn“ – Handreichung der ELKB zu Organspende und Organtransplantation erschienen

Kaum ein Thema hat die Menschen in letzter Zeit so sehr berührt wie die Frage nach einem persönlichen „Ja“ oder „Nein“ zu Organspende und Organtransplantation. Niemand kommt um dieses Thema herum. Krankenkassen, Verbände und auch die Bayerische Staatsregierung haben Aufforderungen ausgesandt, sich in der Sache zu informieren, eine Entscheidung zu treffen und diese auf einem Organspendeausschuss zu dokumentieren. Das soll – im Idealfall – nicht nur das Spendeaufkommen erhöhen, sondern auch die betroffenen Angehörigen und Ärzte entlasten, wenn die Frage nach einer Organspendebereitschaft bereits im Vorfeld geklärt wurde und nicht in dem Moment erörtert werden muss, wenn die Todesnachricht im Raum steht.

Die Ev. Luth. Kirche in Bayern hat vor diesem Hintergrund eine Handreichung verfasst, die sich dieser komplexen Materie widmet und die Orientierung zu geben versucht. Sie gibt kein Plädoyer für oder gegen die Organspende, sondern informiert und formuliert Fragen, die sich diejenigen stellen sollten, die eine für sie und ihre An- und Zugehörigen tragfähige Entscheidung treffen wollen.

Arne Manzeschke war an der Erarbeitung der Handreichung maßgeblich beteiligt. Zu erhalten ist sie in gedruckter Form über das Landeskirchenamt der ELKB, Referat Seelsorge, Katharina-von-Bora-Straße 11, 80333 München, Tel. 089/5595-481, E-Mail: seelsorge@elkb.de



Als Download steht die Handreichung zur Verfügung unter den Adressen:



Foto: Pixello/Thorben Wengert

Tagung

Energiewende im ländlichen Raum: Ein Bürgerprojekt auf dem Prüfstand

Das Institut TTN veranstaltet in Kooperation mit dem Technologie- und Förderzentrum im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe (TFZ) eine Tagung zum Thema „Energiewende im ländlichen Raum: Ein Bürgerprojekt auf dem Prüfstand“. Die Tagung findet vom 25. bis 26. Juni 2014 in der Evangelischen Akademie Tutzing statt.

Die Energiewende polarisiert: Die Diskussion um die Novellierung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes, die Debatte um Stromtrassen in Bayern und die kontroverse Beurteilung der deutschen Energiewende durch die EU-Kommission sind einige aktuelle Beispiele für die Schwierigkeit, die komplexen Prozesse der Umstellung auf erneuerbare Energien zu steuern.

Relevant sind die Debatten aber auch aus einer ethischen Perspektive, die versucht, die kulturellen Werte der Energiewende ins Zentrum der Auseinandersetzung zu rücken. Schließlich ist die „große Transformation“ vor allem durch Dezentralisierung gekennzeichnet, was die Energieinfrastruktur für Bürger in ungewohnter Weise sicht-

bar und erfahrbar macht. Zwar findet das Projekt des Umstiegs auf erneuerbare Energien prinzipiell große Unterstützung, doch im Detail geht es um das richtige Verhältnis von Mitspracherecht, Möglichkeiten der Teilhabe und staatlicher Steuerung und Planung.

Große Infrastrukturprojekte mobilisieren regelmäßig den Protest vieler Bürger. Doch die Energiewende will als Bürgerprojekt mehr sein: sie will Bürger regional beteiligen und dabei zugleich die vielfältigen Energieproduzenten deutschlandweit vernetzen. Wie denken Bürger darüber?

Zur Diskussion stehen weitere Fragen: Bedroht die Energiewende unsere vertrauten Vorstellungen von Natur und Heimat? Welche Bedeutung hat der Umstieg auf erneuerbare Energien für das Landschaftsbild? Steht die Energiewende für eine nachhaltige Agrarpolitik? Und was bedeutet dies für die Zukunft der Landwirtschaft?



Aus der Arbeit des Instituts



Personalia

Anja Pichl ist seit Februar 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut TTN. Sie ist im ethischen Teilprojekt des Bayerischen Forschungsverbands „ForIPS“ zu induzierten pluripotenten Stammzellen tätig. Bis zur Beendigung ihres Studiums

der Philosophie an der LMU München arbeitete sie von Oktober 2012 bis Januar 2014 am Institut TTN als studentische Hilfskraft.

➔ www.ttn-institut.de/personen

Öffentliche Veranstaltungen

28. April 2014, 16 – 19.30 Uhr

TTN-Mitgliederversammlung

mit anschließendem öffentlichen Vortrag von Pfarrer Gerson Raabe zum Thema „Was ist zu tun? Ethikdiskurse in Kirchengemeinden“

Gemeindehaus der Erlöserkirche München-Schwabing, Germaniastr. 4 (U-Bhf Münchner Freiheit)

05. April 2014, 10.30 Uhr

Vortrag von PD Dr. Arne Manzeschke
„Gutes Sterben als Teil eines guten Lebens. Ethische Anmerkungen und Verunsicherungen.“

16. Hospizklausur des Hospizvereins Coburg zum Thema „Suizid. Recht auf Selbstbestimmung zum Lebensende?“

21. Mai 2014, 19.30 Uhr

Vortrag und Diskussion

„Gesund, gesünder, am gesündesten“. Wer bestimmt das „Maß des Notwendigen“ im Gesundheitswesen?

mit Dr. med. Albert Joas, Allgemeinmediziner, Dr. Wolf Rogowski, Helmholtz Zentrum München, Dr. med. Max Kaplan, Präsident der Bayerischen Ärztekammer und PD Dr. Arne Manzeschke; Moderation: Dr. Stephan Schleissing
Erlöserkirche München-Schwabing, Germaniastr. 4 (U-Bhf Münchner Freiheit)

03. Juni 2014, 19 Uhr

Podiumsdiskussion

„Länger selbstbestimmt leben. Technische Assistenzsysteme im Alter“

mit Prof. Dr. A. O. Albu-Schäfer, Institut für Robotik und Mechatronics Zentrum, DLR, A. Ritter, Produktmanager, LBU Systemhaus AG, C. Giese, Dekanin des Fachbereichs Pflege der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, H. Schmidt, Seniorenforum Würzburg und PD Dr. Arne Manzeschke

SZ Gesundheitsforum, Institut TTN und Evangelische Stadtakademie München, Herzog-Wilhelm-Str. 24, München

➔ www.ttn-institut.de/veranstaltungen



TTN

Ethik interdisziplinär

Institut Technik-Theologie-Naturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München

TTN-Info erscheint zweimal jährlich
Verantwortlich: Dr. Stephan Schleissing
Redaktion: Mag. Christian Dürnberger,
Dipl. Biol. Birgit Dessauer

Marsstraße 19 · 80335 München
Tel.: +49 89 5595 600
Fax: +49 89 5595 8600
ttn.institut@lrz.uni-muenchen.de
birgit.dessauer@elkb.de

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter am Institut TTN

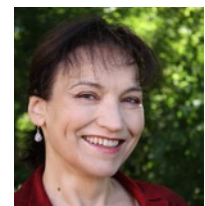
Dr. Stephan Schleissing

Geschäftsführung,
Beauftragter für
Naturwissenschaft und
Technik der ELKB



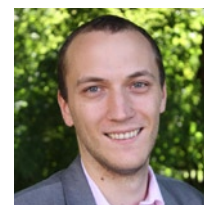
Dipl. Biol. Birgit Dessauer

Dipl.-Umweltethikerin Univ.
Assistenz der Geschäftsführung



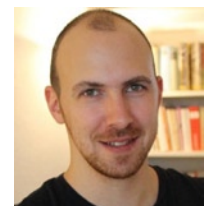
Mag. Christian Dürnberger

Philosoph und Kommunikationswissenschaftler
Schwerpunkte: Umweltethik und Kommunikation



Fabian Karsch, M.A.

Soziologe
Schwerpunkte: Umwelt- und Techniksoziologie, Medizinsoziologie



PD Dr. Arne Manzeschke

Evangelischer Theologe
Leiter der Fachstelle für Ethik und Anthropologie im Gesundheitswesen der ELKB



Anja Pichl, M.A.

Philosophin
Schwerpunkte: Naturethik und Kantische Ethik



Paloma Baier

Studentin der Evangelischen Theologie
Studentische Hilfskraft



B. Sc. B.A. Martin Enders

Student der Biologie und Philosophie
Studentische Hilfskraft

